

Blatt 124 Saalfelden

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen im Bereich Schwarzenbach – Hohegg (Grauwackenzone südöstlich von Dienten) auf Blatt 124 Saalfelden

Von JOSEF-MICHAEL SCHRAMM (auswärtiger Mitarbeiter)

Mit gezielten Begehungen während des Berichtsjahres konnte die geologische Neuaufnahme des von der Grauwackenzone eingenommenen Bereiches auf dem ÖK-Blatt 124 weitgehend abgeschlossen werden. Es handelt sich um den ostwärts des Dientener Bach Tales liegenden Einzugsbereich des Schwarzen Baches (Schindlegg Wald, Gamskögerl, Hohegg, Grünstein Alm).

An Festgesteinen treten hier meistverbreitet ordovizisch/silurische Schwarz- und Serizitphyllite sowie Serizitquarzite (fließend ineinander übergehend) zutage. Die Gesteine streichen generell WNW–ESE und fallen steil bis mittelsteil nach N ein (ss- bzw. s_1 -Werte zwischen 030/80 und 010/45). Örtlich finden sich auch siltig-sandige Einstreuungen in den Metapeliten (keine durchgehenden Horizonte). In diese Sedimentgesteinsabfolge (tiefere Wildschönauer Schiefer) sind Tuffe und Tuffite – heute als Grünphyllite und -siltite vorliegend – syngenetisch eingeschaltet, z. B. an der Forststraße SW Gamskögerl (300 m S Kote 1481), am Kamm zwischen Gamskögerl und Hohegg, rund 500 m SSE Schneeberg Kreuz und E Pausen Alm. Diese Einschaltungen erreichen geringe Mächtigkeiten bis zu wenigen Zehnermetern und laterale Erstreckungen bis höchstens mehrere hundert Meter. Sulfidvererzungen sind häufig damit vergesellschaftet (Gehänge zwischen Pausen Alm und Schneeberg Kreuz). Das Gamskögerl wird von einem durchschnittlichen 150 m mächtigen Zug aus dunkelgrauen, feinkörnigen, gebänderten Dolomitmarmoren mit phyllitischen Lagen (ss 030/70) aufgebaut. Ähnliche, geringermächtige (ca. 20 m) Bänder- und Flasermarmore streichen unmittelbar N Roßbach Alm steil NNE-fallend aus. Nahe dem Zusammenfluß des Schwarzen Baches mit dem Kopen Bach (Kote 1245) verursachen die dunkelgrauen, teils gebänderten Kalkmarmore und Kalkphyllite enge Schluchtstrecken mit Wasserfallstufen. Dieser Gesteinszug streicht an den Westhängen des Hoheggs über die Kote 1440 zum Gamskögerl und setzt sich unterhalb der Oberen Weng Alm nach SE (Blattgrenze) fort. Auch südlich der Klingelberg Alm sind ähnliche Gesteine aufgeschlossen. Geringmächtige (bis 10 m) Kieselschieferlagen treten gehäuft W und N der Vorwald Alm sowie S der Grünstein Alm auf. Grobspätige pinolitartige Karbonatgesteinsvorkommen haben sich in vielen Fällen nach röntgenographischer Analyse als „bloße“ Spatdolomite erwiesen. Echte Pinolitmagnesite liegen hingegen nahe der Kote 1720 (NW Grünstein Alm) sowie SW Kote 1873 (S Schneeberg Kreuz) vor. Es handelt sich in beiden Fällen um kleinste, wirtschaftlich unbedeutende Vorkommen.

Weiters wurden auch die quartären Lockergesteine hinsichtlich Art und Verbreitung erfaßt, sowie umfangreiche Beobachtungen über Wasseraustritte, Massenbewegungen u. dergl. dokumentiert.

Die Arbeiten sollen 1984 mit ausgewählten Revisionsbegehungen und ausgewählten stratigraphischen Probenahmen (Conodontentests) abgeschlossen werden.

Blatt 127 Schladming

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen auf Blatt 127 Schladming

Von EWALD HEJL (auswärtiger Mitarbeiter)

Das im Sommer 1983 kartierte Gebiet erstreckt sich von Petersberg im E bis zur Planei im W und vom Ennstal im N bis zur Linie Seerieszinken – Dürrenbachalm – Kaiblinglochscharte – Moaralmspitze im S. Dieses Gebiet kann in drei petrographisch-tektonische Einheiten gegliedert werden:

1. die Gesteine des Schladminger Kristallins im S,
2. die phyllitischen Glimmerschiefer des Hauser Kaiblings (die sog. „Kaiblingschiefer“),
3. die Serie der Ennstaler Phyllite im N.

Das Schladminger Kristallin besteht hier im wesentlichen aus fein- bis mittelkörnigen Zweiglimmergneisen, Biotitgneisen und Migmatiten. Amphibolite sind selten und höchstens wenige m mächtig. Die für die Metavulkanitserien des Schladminger Kristallins (Typus Hochgolling – Obere Gamsenalp) charakteristische Wechsellagerung von hellen Plagioklasgneisen und Amphiboliten wurde hier nirgend angetroffen. Die Migmatite sind durch Feldspatblastese und aplitische Durchhäderung gekennzeichnet und bilden Übergänge zu mittel- bis grobkörnigen Orthogneisen. Die mächtigen Leuko-Orthogneise des Seerieszinkens gehören wahrscheinlich schon zu den Kernserien der Hölzstein-antiklinale.

Das Schladminger Kristallin wird an der Linie Mitterhauseralm – Roßfeldscharte konkordant von einer mit ca. 40° nach N bis NNW einfallenden Serie monotoner phyllitischer Glimmerschiefer überlagert. Ich bezeichne diese Glimmerschiefer als „Kaiblingschiefer“. Sie bestehen vorwiegend aus Lagen von Quarz und grauem Serizit und sind vermutlich die westliche Fortsetzung des nördlichen Wölzer Kristallins (Plannertypus). Biotit, Chlorit und bis ca. 5 mm große Granate können als Nebengemengteile vorkommen.

Die grauen, auf s-Flächen seidig glänzenden Serizitlagen zeigen fast immer eine annähernd E–W streichende feine Runzelung oder Knickfaltung. Im Querbruch sind häufig auch ältere, eng zusammengepreßte Isoklinalfalten sichtbar.

Die Grenze zwischen den Kaiblingschiefern und den dünnenschichtigen bis blättrigen Ennstaler Phylliten ist wegen der starken Moränenbedeckung nicht durchgehend verfolgbar. Einigermaßen genau kartierbar ist sie beim Mosbrugger (Oberhauserberg) und im Graben des Gumpenbaches, östlich vom Kapf. Die Serie der Ennstaler Phyllite kann in zwei Haupttypen untergliedert werden, und zwar in die blättrigen, hellgrauen Serizitphyllite und die mürben, grünen Chloritschiefer. Häufig enthalten letztere bis ca. 1 mm große, in Lagen angereicherte Biotitporphyroblasten. Im Bereich Kerschbaumer – Stangl (Gumpenberg) bilden die Chloritschiefer einen größeren zusammenhängenden Körper. Meistens bilden die Chloritschiefer aber nur dünne Lagen in den mengenmäßig vorherrschenden Serizitphylliten.

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen im kristallinen Grundgebirge auf Blatt 127 Schladming

Von ALOIS MATURA

Im Sommer 1983 wurde die Kartierung im Bereich östlich des Steinriesenbachtals fortgesetzt und dabei